

Eidgenössischer Geheimdienst und österreichischer Widerstand 1943-1946 : "zum Vorteil der Schweiz gearbeitet..."

Autor(en): **Steinacher, Gerald**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **51 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eidgenössischer Geheimdienst und österreichischer Widerstand 1943–1946

«zum Vorteil der Schweiz gearbeitet ...»¹

Gerald Steinacher

Die Neutralitätspolitik der Schweiz wurde bis in das Frühjahr 1944 grossteils eingehalten. Dann veränderten sich die politischen Rahmenbedingungen dermassen, dass Schweizer Geheimdienste bereit waren, österreichische Widerstandsgruppen zu unterstützen. Der Zusammenbruch des Dritten Reiches schien nur mehr eine Frage der Zeit zu sein. Allerdings fürchtete man das Eindringen deutscher Truppen im Falle eines chaotischen Kriegsendes. Darüber hinaus waren die Schweizer Militärs vom Konzept einer deutschen «Alpenfestung» an ihrer Ostgrenze lange Zeit überzeugt. Dies waren die Prämissen, unter denen die Schweizer Nachrichtendienste bereit waren, mit Leuten des österreichischen Widerstandes in Kontakt zu treten².

Dieser Beitrag beschäftigt sich vor allem mit dem Nachrichtendienst des Kantons St. Gallen unter Konrad Lienert und seinen österreichischen Agenten. Wie ihr Vorgänger Hauptmann Paul Grüninger³ stellten sich Lienert und seine Mitarbeiter gegen das Gesetz auf die Seite der Verfolgten und nahmen aktiv am antinazistischen Kampf teil – nicht ohne dafür einen Preis zu zahlen.

Die wichtigste Schweizer Geheimdienstzentrale war die Nachrichtenstelle I (NS I) in Luzern unter der Leitung von Max Waibel. Die NS I hatte verschiedene Aussenstellen in den Kantonen⁴. Österreichische Freiwillige arbeiteten meist mit der Aussenstelle in St. Gallen⁵. Lienerts wichtigster Kontakt zum österreichischen Widerstand war Wilhelm Bruckner. Der Wiener Medizin-Student reiste laut Poli-

Zu diesem Beitrag siehe auch Gerald Steinacher: *Südtirol und die Geheimdienste 1943–1945* (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte Band 15), Innsbruck/Wien 2000.

- 1 Wilhelm Bruckner an die schweizerische Bundesanwaltschaft, 17. 6. 1950. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4320 (B) 1991/243 Bd. 75 und 76 Dossier 13.921.
- 2 Claudia Hoerschelmann: *Exilland Schweiz, Lebensbedingungen und Schicksale österreichischer Flüchtlinge 1938–1945*, Innsbruck 1997, S. 210ff.
- 3 Grüninger wurde wegen seiner Hilfe an verfolgten jüdischen Flüchtlingen aus dem Amt entlassen. Vgl. Stefan Keller: *Grüningers Fall*, Zürich 1993.
- 4 Zu der Nachrichtenstelle I unter Max Waibel allgemein siehe Jürgen Heideking: «Die 'Schweizer Strassen' des europäischen Widerstandes», in: Gerhard Schulz (Hg.): *Geheimdienste und Widerstandsbewegungen im Zweiten Weltkrieg*, Göttingen 1982, S. 147 und 177.
- 5 Einvernahmeprotokoll Bruckner Wilhelm, Kantonspolizei Zürich, 12. 7. 1946. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4320 (B) 1991/243 Bd. 75 und 76 Dossier 13.921.

zeiunterlagen 1941 illegal in die Schweiz ein⁶. Bis zum Feber 1943 war Bruckners Schicksal kein Einzelfall, sondern eine Emigrantenodyssee unter Tausenden. Dies sollte sich ändern.

Der Wiener wurde innerhalb des Schweizer Geheimdienstes Leiter einer Nachrichtengruppe für Österreich. Die Agenten sollten vor allem Nachrichten über Wesen und Tätigkeit der Partisanen im sogenannten «Reduitgebiet», also vor allem Tirol, Südtirol und Vorarlberg, sammeln⁷. Im Herbst 1944 meinte Oberleutnant Lienert zu Bruckner:

«Die Nazis bereiten in Bayern und Tirol ein Reduit vor. Sie haben die Absicht, sich in diesem Reduit bis zum letzten Mann zu verteidigen. Wenn es einmal in Berlin keine Zentralgewalt mehr geben sollte, dann besteht die Gefahr, dass bewaffnete Banden in die Schweiz einfallen. Wenn daher in Tirol-Vorarlberg eine Widerstandsbewegung existiert, die gegen diese Bestrebungen arbeitet, so arbeitet sie zum Vorteil der Schweiz ...»⁸

In der Folge wurde eine Nachrichtengruppe organisiert, die zwischen der Schweiz und Österreich hin und her pendelte. Da Bruckner angeblich immer wieder eigenmächtig handelte, schloss Lienert mit ihm eine Art Übereinkunft ab. Festgelegt wurde folgendes: Das Büro Waibel erklärte sich bereit, Bruckner aus Deserteurlagern Leute zur Verfügung zu stellen, die dann als Agenten instruiert und ausgerüstet nach Österreich gehen sollten. Die Leute hatten also die Doppelfunktion zu erfüllen, dem Asylstaat als Informanten nützlich zu sein und gleichzeitig etwas zur Befreiung ihrer Heimat beizutragen.

Bruckner gründete am 1. Oktober 1944 in Zürich den «militärischen Wehrverband Patria». Laut Lienert war die Patria eine katholische Organisation, die im Widerstand in Südtirol eingesetzt wurde⁹. Die zehn Gründungsmitglieder legten einen Eid ab, für die Befreiung der Heimat sowie die Rehabilitierung und Regeneration des österreichischen Volkes nach Kräften zu arbeiten. Die Organisation verstand sich zunächst als überparteilich und ohne politisches Programm, doch Bruckners monarchistische Ausrichtung war offenbar. Die Patria war eine der zahlreichen monarchistischen Gruppen im Exil, die gerade in den ersten Jahren nach dem Anschluss grossen Zulauf hatten. In Österreich selbst wurde die Patria nach den von Bruckner festgelegten Grundsätzen organisiert und für eine militärische Aktion innerhalb der erwarteten «Alpenfestung» vorbereitet. Der militärische Plan bezog sich im wesentlichen auf: Zusammenzug von Widerstandskräften aus ganz Österreich und Südtirol, Sabotage der wichtigen Brennerroute, letztendlich auf einen allgemeinen Aufstand im Moment des Anrückens der alliierten Italienarmee. Der harte Kern der Patria bestand etwa aus dreissig Mann. Laut Bruckner zählte die Patria mit ihren Helfern und Sympathisanten in der Schweiz, Österreich und Südtirol 7000 Mann, darunter auch Prominente wie den Sohn des ehemaligen österreichischen Kanzlers Kurt Schuschnigg. Diese grosse Zahl von

6 Karteikartenvermerk. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4264 (-) 1988/2, P 50252 (Schachtel 492). Dossier Wilhelm Bruckner.

7 Brief Wilhelm Bruckner an den Chef der Militärjustiz Oberstbrigadier Eugster, 1. 10. 1949. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4320 (B) 1991/243 Bd. 75 und 76 Dossier 13.921

8 Wilhelm Bruckner an die schweizerische Bundesanwaltschaft, 17. 6. 1950. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4320 (B) 1991/243 Bd. 75 und 76 Dossier 13.921

9 Schweizer Bundesanwaltschaft Zürich, Verhörungsprotokoll Bruckner Wilhelm, 15. 5. 1946. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4320 (B) 1991/243 Bd. 75 und 76 Dossier 13.921

aktiven und passiven Mitarbeitern wurde ausser von Bruckner noch von französischen Agenten bestätigt. Dabei bezog man sich aber grossteils auf Sympathisanten in Südtirol – etwa in den Südtiroler Polizeiregimentern. Dass diese Leute vom Hintergrund der Patria grossteils keine Ahnung hatten bzw. zum Teil Bruckners Zielen widersprachen, hat der Patria-Leiter dabei geflissentlich übersehen.

Bruckners geheimdienstliche Arbeit war für die Schweizer Behörden gleichbedeutend mit Verletzung der Neutralität. Typisch für ihre Einstellung gegenüber im Exil lebenden Österreichern war die Tatsache, dass Exilzeitungen erst nach Kriegsende 1945 erlaubt wurden. In den Prozessen wegen Herstellung oder Verbreitung von illegalen Zeitungen vertraten Schweizer Gerichte immer wieder die stereotype Anklage: «Propagierung der Wiederherstellung eines unabhängigen Österreich»¹⁰. Die Unterstützung durch den ND war bei der zum Teil sehr restriktiven Emigranten- und Flüchtlingspolitik der Schweiz bemerkenswert. Widerstand von Schweizer Gebiet ausgehend war gewöhnlich nur mit Hilfe der Alliierten möglich. Lienert stellte daher den Kontakt zum britischen Geheimdienst «Special Operations Executive» (SOE) her, der die Finanzierung übernahm. Major H. I. Matthey, Berner Leiter der deutsch-österreichischen Sektion des britischen Kriegsgeheimdienstes, hatte in der Schweiz studiert und war in St. Gallen bei der gleichen Studentenverbindung wie Lienert gewesen. Die beiden kannten sich vermutlich aus dieser Zeit¹¹. Für Matthey war Lienerts Schützling «der einzige Österreicher in der Schweiz, der etwas zur Niederlage der Deutschen beigetragen hat»¹². Es ist daher überraschend, dass Bruckner und seine Widerstandsgruppe der historischen Forschung bisher unbekannt waren.

Im September 1944 wurde Bruckner von Lienert autorisiert, aus den Schweizer Internierungslagern die ersten Freiwilligen, Österreicher und Südtiroler, für seine Organisation zu rekrutieren. London war erst nach Vorlage von konkreten Ergebnissen bereit, die finanzielle Unterstützung aufzustocken. Die Agenten Lienerts wurden instruiert, mit Waffen ausgerüstet, und es wurden mit ihnen kodierte Nachrichten via BBC vereinbart¹³. Die ersten Missionen verliefen enttäuschend¹⁴. Vor allem die Berichte der Agenten über die «apathische Bevölkerung» in Österreich hemmten jede Euphorie. Aufgrund effektiver Kontakte zur Südtiroler Widerstandsgruppe um Hans Egarter willigten die Briten aber einer Erhöhung der

10 Thomas Sessler: «Bekanntes und Unbekanntes aus der Schweizer Exil- und Emigrationszeit», in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): *Österreicher im Exil, Protokoll des internationalen Symposiums zur Erforschung des österreichischen Exils von 1934 bis 1945*, Wien 1977, S. 176ff. Kurt Seliger: *Basel-Badischer Bahnhof, In der Schweizer Emigration 1939–1945*, Wien 1987, S. 206ff. Vgl. auch Horst Zimmermann: *Die Schweiz und Grossdeutschland, Das Verhältnis zwischen der Eidgenossenschaft, Österreich und Deutschland 1933–1945*, München 1980.

11 Einvernahmeprotokoll Bruckner Wilhelm der Kantonspolizei Zürich, 12. 7. 1946. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4320 (B) 1991/243 Bd. 75 und 76 Dossier 13.921.

12 Report by Squadron Leader H. I. Matthey September 1944 to July 1945 Part II. History of Black's activities, 30. 8. 1945.

13 Ebd.

14 Liste des SOE-Bern über deren Agenten an Maryland. 28. 4. 1945. PRO, HS 6 (SOE, Western Europe), 21 (Maryland). «We have promised that the above details will be treated with the utmost secrecy and will not be divulged to anyone outside the organisation, nor to any other Austrian.»

Gelder zur Unterstützung Bruckners zu, «da er nun langsam Resultate zeigte»¹⁵. Am 15. März 1945 wurden die Kontakte Matthey-Bruckner tatsächlich auf eine offizielle Ebene gehoben¹⁶.

Im Juli 1945 wurde Bruckner von Lienert informiert, dass die österreichische Gruppe inoffiziell weitergeführt werde¹⁷. Bruckner verhandelte parallel dazu mit dem Leiter der Sécurité militaire für Tirol-Vorarlberg, Hauptmann Portail, über den Aufbau eines Geheimdienstes in Österreich. Die Nachkriegs-Organisation bestand grossteils aus einer Handvoll Patria-Mitgliedern. Die Berichte, die Bruckner und seine Gruppe nach Kriegsende lieferten, befassten sich mit der Tätigkeit kommunistischer Kreise in Österreich (besonders in der sowjetischen Zone), Italien und Jugoslawien. Die Fragen, an denen die Franzosen, Briten und die Schweizer Interesse zeigten, trugen den Stempel des Kalten Krieges.

Die erfolgreichste Zentrale des amerikanischen Kriegsgeheimdienstes «Office of Strategic Services» (OSS) war zweifellos Bern unter Allen Dulles. Dulles und sein engster Mitarbeiter Gero von Gaevernitz konnten ab Herbst 1943 Kontakt mit österreichischen Widerstandsgruppen in der Schweiz aufnehmen. Einer der ersten Informanten war der Rechtsanwalt Kurt Grimm, über den eine ständige Verbindung über die von Hans Thalberg geleitete «Verbindungsstelle Schweiz» aufgebaut wurde. Der OSS/Bern war in ständigem Kontakt mit Journalisten, Politikern, Diplomaten und Leuten des Widerstandes wie Fritz Molden¹⁸.

Fritz Molden war eine der wichtigsten Persönlichkeiten des österreichischen Widerstandes. Nach kurzer Inhaftierung und Überprüfung wurde er 1943 für den Schweizer Geheimdienst angeworben. Bei der Besprechung mit Molden waren Max Waibel, Leiter des Militärischen Nachrichtendienstes, und Fritz Dickmann, Leiter der Abteilung Österreich des Schweizer Militärgeheimdienstes, anwesend. Molden vereinbarte eine Zusammenarbeit mit dem Schweizer Geheimdienst und nahm danach mit dem OSS in Bern Kontakt auf. Die «Verbindungsstelle Schweiz» wurde bald zur offiziellen Vertretung des «Provisorischen Österreichischen Nationalkomitees» (POEN) und dessen militärischem Arm O5¹⁹ bei den West-Alliierten. Molden gewann das Vertrauen von Allen Dulles, der ihn besonders unterstützte.

Die Patria überwachte konkurrierende Organisationen wie etwa die O5. Der Grund dafür dürfte vor allem in ideologischen Differenzen und persönlicher Geltungssucht gelegen haben. Bruckner brachte dem OSS als Vertretung der USA nur Hass entgegen. Bruckner notierte: «Ich hätte mit Hauptmann Lienert sofort gebrochen, wenn ich gewusst hätte, dass er mit den Amerikanern aktiv zusammen-

15 Report by Squadron Leader H. I. Matthey September 1944 to July 1945 Part II. History of Black's activities, 30. 8. 1945.

16 Bestätigung von H. I. Matthey, Vizekonsul des britischen Konsulats in Basel, Basel, 15. 3. 1945, Rundstempel, gezeichnet Matthey. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes Wien (DÖW), Nr. 1843.

17 Einvernahmeprotokoll Oblt. Lienert Konrad, Kantonspolizei Zürich, 1. 7. 1946. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4320 (B) 1991/243 Bd. 75 und 76 Dossier 13.921.

18 Siegfried Beer: *Target Central Europe: American Intelligence Efforts Regarding Nazi and Early Postwar Austria 1941-1947* (Center for Austrian Studies, University of Minnesota, Hg.) 1997, S. 5.

19 5 stand für den fünften Buchstaben im Alphabet, also für das e, so dass O5 nichts anderes hiess als Oe, die Abkürzung für Österreich.

arbeitet. Weil ich diese antieuropäische Kraft wie den Bolschewismus bekämpfe.»²⁰

Die Gruppe um Molden wurde von Bruckner mit Misstrauen betrachtet. Bruckner war der Meinung, dass er von einigen ND-Mitarbeitern verfolgt werde, und bezeichnete die Gruppe Molden als seinen Gegner. Bruckner beschwerte sich mehrmals bei Lienert, dass der ND-Offizier Dickmann und die ihm unterstellte Gruppe Molden gegen ihn arbeite²¹.

Am 16. April 1946 wurde Bruckner im Wartesaal des Züricher Hauptbahnhofs bei einer Routineausweiskontrolle verhaftet. Die ersten Ermittlungen des Bundesanwalts ergaben, dass es sich bei Bruckner um einen Agenten des Schweizer Armeenachrichtendienstes handelte, der dem Leiter des Nachrichtendienstes, Konrad Lienert, unterstand.

Die Schweizer Behörden nahmen daher auch Ermittlungen gegen diesen hohen Nachrichtenoffizier auf. Die sich schnell ausweitenden Untersuchungen wurden nach einem Monat der Militärjustiz übergeben. Als mildernde Umstände wurde Lienert und Bruckner zugute gehalten, dass der Schweizer Geheimdienst bis mindestens Ende 1945 kriegsmässig weitergeführt wurde. Der Abbau begann erst langsam, wobei die Agenten über ihre Stellung oft in völliger Unklarheit gelassen wurden.

«Berücksichtigt man gleichzeitig die Arbeitsweise unseres Nachrichtendienstes während des Krieges, nach der die Agenten direkt ermuntert wurden, mit den alliierten Nachrichtendiensten zusammenzuarbeiten zwecks Erhalt von Meldungen einerseits und zwecks Verbilligung des Betriebes andererseits (die Alliierten verfügten über unbeschränkte finanzielle Mittel und bezahlten ihre Agenten gut). (...) So ist das Verschulden als stark herabgesetzt zu bewerten.»²²

Bei der Beurteilung des Falles Bruckner-Lienert hielt man sich schweizerseits an die stillschweigend geübte Praxis, nur zum Nachteil des eigenen Landes betriebene Spionage strafrechtlich zu ahnden²³. Über «dieses Getriebe» sollte aber nichts an die Öffentlichkeit gelangen, da «ernsthafte Rückwirkungen aussenpolitischer und neutralitätspolitischer Natur»²⁴ befürchtet wurden. Doch Bruckner bestand auf der gerichtlichen Beurteilung seines Falles. In einem gerichtlichen Verfahren hätte

«Bruckner alles daran gesetzt, um seine ganze Tätigkeit im Nachrichtendienst zu seiner Verteidigung öffentlich darzulegen. Da sich jedoch die bürgerlichen Tatbestände nicht von der Tätigkeit der Beteiligten im schweizerischen Nachrichtendienst (trennen lassen), würden der Öffentlichkeit zweifellos Einzelheiten über den Betrieb unseres Nachrichtendienstes während des Krieges zugänglich, die so lange Zeit nach Beendigung des Krieges nicht mehr verstanden werden würden und deren Bekanntgabe zudem unsere neutrale Haltung während des Krieges in Zweifel ziehen müsste. Bruckner bringt den Willen zur Bekanntgabe solcher Einzelheiten (...) auch deutlich zum Ausdruck.»²⁵

20 Ebd.

21 Einvernahmeprotokoll Oblt. Lienert Konrad, Kantonspolizei Zürich, 1. 7. 1946. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4320 (B) 1991/243 Bd. 75 und 76 Dossier 13.921.

22 Bericht an den Herrn Staatsanwalt 6. 1. 1949. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4320 (B) 1991/243 Bd. 75 und 76 Dossier 13.921.

23 Jürgen Heideking: «Die 'Schweizer Strassen' des europäischen Widerstandes», in: Gerhard Schulz (Hg.): *Geheimdienste und Widerstandsbewegungen im Zweiten Weltkrieg*, Göttingen 1982, S. 143.

24 Bericht an den Herrn Staatsanwalt, 6. 1. 1949. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4320 (B) 1991/243 Bd. 75 und 76 Dossier 13.921.

25 Ebd.

Bruckner selbst drohte den Schweizer Behörden wiederholt offen damit, dass er die Presse einschalten werde²⁶. Die Reaktion blieb nicht aus. Am 20. Oktober 1947 wurde Bruckner von den Schweizer Behörden in die «Irrenanstalt» Bel-Air eingeliefert. Die Behörden begründeten diesen Schritt später damit, dass «er nicht ganz normal»²⁷ war. Bis Ende April 1948 hielt man ihn dort fest, um ihn dann nach Österreich abzuschicken. Der im Fall Bruckner als Vorstand des «Polizei- und Justizdepartments» zeichnende Bundesrat Eduard von Steiger hatte 1942 den Begriff des «vollen Bootes Schweiz» geprägt und trat für eine harte Gangart in der Flüchtlingsfrage ein. In den Erhebungen der Polizei im Fall Bruckner wird sein Name mehrmals genannt. Wohl ein Grund, diese Erhebungen nicht auszuweiten. Ein Schweizer Bundesrat, der die Neutralität verletzt hätte, hätte das Bild vom unabhängig und auf eigene Verantwortung handelnden Schweizer Militärgheimdienst endgültig zerstört. Auswirkungen «neutralitäts- und aussenpolitischer Natur» wären in diesem Skandal dann nicht mehr zu verhindern gewesen. Mit einer Verfügung stellte der Schweizer Bundesanwalt im August 1949 alle weiteren Untersuchungen gegen die Gruppe um Bruckner endgültig ein. Bruckner arbeitete offenbar bis zum Abzug der französischen Kontrollmacht 1955 für deren Geheimdienst. Körperlich und geistig gebrochen starb Bruckner Ende der siebziger Jahre im Wiener Sanatorium Steinhof.

Der Fall Lienert erinnert stark an den Fall seines Vorgesetzten Major Max Waibel. Dieser hohe Offizier des Nachrichtendienstes im Generalstab und Leiter des ND in Luzern war wesentlich an den Waffenstillstands-Verhandlungen zwischen OSS und SS-Offizieren in der Schweiz beteiligt. Im Frühjahr 1946, also parallel zu Bruckner und Lienert, ermittelten die zuständigen Stellen der Schweiz gegen Waibel. Dabei wurde untersucht, inwieweit Waibel gegen die Gebote des Neutralitätsrechts verstossen und seine Pflichten als Beamter des Bundes verletzt hat. Der Bundesrat war dabei zum Schluss gelangt, dass sich Major Waibel mit seiner massgeblichen Mitwirkung am Zustandekommen der deutschen Kapitulation in Italien sowohl in staats- als auch in strafrechtlicher Hinsicht einer bewussten Neutralitätsverletzung schuldig gemacht hat. Wegen einiger mildernder Umstände und wohl vor allem wegen des Interesses der Geheimhaltung sah der Bundesrat davon ab, gegen Waibel ein Strafverfahren einzuleiten. Gleichzeitig wurde Waibel nahegelegt, auf die Publikation seines bereits 1946 fertiggestellten Berichts zu verzichten. Ein Wort des Dankes blieb von offizieller Schweizer Seite aus²⁸.

Der hier geschilderte Fall Bruckner-Lienert zeigt deutlich, dass das Verhalten Max Waibels keinen Ausnahmefall darstellte. Vielmehr handelte es sich hierbei um ein durchaus übliches Vorgehen des Schweizer Nachrichtendienstes während des Zweiten Weltkrieges. Die Feststellung seitens der Behörden, «dass die jeweiligen Vorgesetzten nicht über die Aktionen orientiert wurden»²⁹, ist nicht haltbar. Ein Schweizer Justizbericht stellte 1949 im Rahmen der Bruckner-Lienert-Ermitt-

26 Wilhelm Bruckner an die Schweizer Militärjustiz, Oberstbrigadier Eugster, 30. 3. 1949. Wilhelm Bruckner an den Schweizer Bundesanwalt, 20. 9. 1949 u.v.a. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4320 (B) 1991/243 Bd. 75 und 76 Dossier 13.921.

27 Der Bundesanwalt an den Oberstbrigadier Eugster, 22. 5. 1946. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4320 (B) 1991/243 Bd. 75 und 76 Dossier 13.921.

28 Max Waibel: *1945 Kapitulation in Norditalien, Originalbericht des Vermittlers*, Basel 1981, S. 167f.

29 Ebd. S. 168.

lungen fest: «Es kann aber kein Zweifel daran bestehen, dass die vielen anderen Agenten und Teilorganisationen des Nachrichtendienstes nach genau den gleichen Gesichtspunkten arbeiteten.»³⁰

30 Bericht an den Herrn Staatsanwalt, 6. 1. 1949. Schweizerisches Bundesarchiv in Bern, Bundesamt für Polizeiwesen E 4320 (B) 1991/243 Bd. 75 und 76 Dossier 13.921.